

Willauer Merkur

Publikations-Organ sämtlicher Behörden von **Willa u I und II**

Erscheinungstage:
Erscheint wöchentlich zweimal und zwar
Mittwoch und Sonnabend. — Annoncen-
Annahme bis Dienstag resp. Freitag
mittags 12 Uhr zum Preise von 15 Kfg.
für die Korpuszeile

Verantwortlicher Redakteur: Buchdruckermeister Walter Morr.
Redaktion, Expedition und Annoncenaahme: Willa, Lotsenstrasse.

Abonnementspreis
pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage
„Der Zeitpiegel“) für Hiesige 1,10 Mark
frei ins Haus 1,30 Mark, für Aus-
wärtige 1,40 Mark bei allen Post-
anstalten.

Mittwoch, den 18. Juni

Volkswohlstand und Wehrkraft.

Deutschlands Wohlstand hat in den letzten dreißig Jahren außerordentlich stark zugenommen. Die wirtschaftlichen Kräfte der jungen Nation erstarben rasch. Der deutsche Handel trat in allen Weltteilen mit dem anderer Länder in rühmlichen Wettbewerb und eroberte unserer heimischen Gütererzeugung ein Absatzgebiet nach dem andern. Die Ein- und Ausfuhr Deutschlands, welche Anfang der achtziger Jahre den Wert von 6 Milliarden erreichte, hat sich seitdem verdreifacht. Wie sich gleichzeitig die deutsche Gütererzeugung vermehrt hat, dafür gibt die Entwicklung unserer Berg- und Eisenindustrie ein glänzendes Beispiel. Die Steinkohlenförderung der deutschen Bergwerke, welche 1887 60,3 Millionen Tonnen im Werte von 315 Millionen Mark betrug, hat sich seitdem verdreifacht, dem Werte nach sogar vervielfacht. Die Rohstofferzeugung (1887: 4,5 Millionen Tonnen im Werte von 217,4 Millionen Mark) ist in derselben Zeit um das Dreifache gestiegen. Die Erzeugung von Eisen und Stahlwaren (1887: 4 Millionen Tonnen im Werte von 432 Millionen Mark) ist heute dreimal so groß, ihr Wert übersteigt den vierfachen Betrag jener Zeit.

Der gewaltige Aufschwung unserer Industrie hat nicht nur den Arbeitgebern Nutzen

gebracht, sondern in gleichem Maße auch den Arbeitern. Die Arbeitsgelegenheiten haben sich ganz wesentlich vermehrt, die Löhne sind gestiegen. Wie sich bei uns der Wohlstand gerade der ärmeren Volksklassen vermehrt hat, zeigt am deutlichsten die Entwicklung der Sparkasseneinlagen in Deutschland. Die Höhe des Sparguthabens bei allen deutschen Sparkassen betrug:

1881	2 789,3 Millionen Mt.
1893	5 897,7 " "
1907	13 920,6 " "
1911	17 900,0 " "

Die Spareinlagen haben sich danach innerhalb drei Jahrzehnten vervielfacht. Daß diese Wohlstandsentwicklung in Deutschland allgemein ist, zeigt das Anwachsen der Kapitalien, welche in die Verwaltung deutscher Kreditbanken gegeben wurden. Sie betragen:

1887	319,7 Millionen Mt.
1893	442,7 " "
1907	2659,5 " "
1911	4042,0 " "

Am deutlichsten prägt sich die Wohlstandsvermehrung des deutschen Volkes bei der Entwicklung der gegen Feuergefahr versicherten Werte aus, denn ein erheblicher Teil des erworbenen Kapitals wird in Deutschland in Bauten angelegt. In Deutschland hatten die gegen Feuergefahr versicherten Gebäude

und die bewegliche Habe

1903:	einen Wert von 149 Millionen Mt.,
1912:	222

Diese starke Wohlstandsvermehrung war nur dadurch möglich, daß das deutsche Volk dank seiner schlagfertigen Armee sich ungehindert werktätiger Arbeit hingeben konnte. Die stetige Erhaltung der Armee auf der gleichen Höhe wie bisher ist deshalb unerlässlich, wenn Deutschlands wirtschaftliche Kräfte sich auch weiterhin so entfalten sollen. Die Opfer, die hierfür zu bringen sind, machen immer nur einen kleinen Teil der Wohlstandsvermehrung aus, welche es unter dem Schutze seiner starken Armee durch friedliche Arbeit geschaffen hat.

Die Kompromißverhandlungen in der Defensionsfrage.

Die Schwierigkeiten, die in der Frage der Kostendeckung bei der neuen Wehrevorlage unter den Reichstagsparteien bestehen, haben in Anbetracht des Umstandes, daß die dem Reichstags für die rechtzeitige Verabschiedung des Heeresgesetzes noch zur Verfügung stehende Zeit immer knapper wird, zu Kompromißbemühungen geführt. Die betreffenden Verhandlungen spielen zwischen dem Zentrum, der nationalliberalen Partei und der fortschrittlichen Volkspartei und haben, wie man ver-

Am Tore des Todes.

Novelle von Fanny Stöckert.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wie das alles in ihr lebendig wurde, die Jugend mit all ihrer Selbsteit heraufstieg. Sie war ja damals viel jünger gewesen als ihr Sohn, der doch eigentlich über die Jahre hinaus war, in welchen man noch so törichten Glauben hegte. Um so heftiger würde es ihn packen, und mit aller Zähigkeit seines Charakters würde er festhalten daran. Ach, daß sie auf ein dauerndes Glück für ihn hoffen dürfte, daß das junge Mädchen wenigstens gesund wäre, aber es war ja zu zart, zu ätherisch, gar nicht geschaffen für die Stürme des Lebens, und eine Frau, die stets auf Händen getragen, vor jedem rauhen Lüftchen behütet werden mußte, kann für die Dauer keinen Mann glücklich machen, wenn sie auch noch so sehr geliebt wird.

Ach, das graue, unheimliche Gespenst der Sorge, es nistete überall, auch hierher nach der paradiesischen Natur, wo die Menschen hinein um den großen Sorgen zu entfliehen, hatte es seinen Weg gefunden. Mit seinen grauen Fittichen umspann es ein Mutterherz und grub in das feine, aristokratische Gesicht der Baronin Ostalen seine Falten hinein.

Jeden der folgenden Tage begrüßte die alle Dame mit bangem, bestürmtem Herzen,

ob er sich heute erklären, ob das bindende Wort gesprochen wird? Diese Frage beschäftigte sie fast unausgesetzt.

Kurt Ostalen aber bemerkte in all der Selbsteit dieser ersten, echten Liebe nichts von den Sorgen seiner Mutter. Sie war wie immer seine Vertraute, mit rührender Geduld hörte sie auf sein verliebtes Geplauder, sich immer wieder von neuem über die alte, sich ewig wiederholende Tatsache wundernd, daß die Liebe die wunderbarsten Wandlungen hervorruft. Ihr erster, so gescheiter Sohn, dessen Denken sonst die höchsten Dinge umfaßt, konnte jetzt über die nützlichsten Sachen, Damenuailetten, Haarfrisuren und dergleichen reden, wenn sie nur im Zusammenhang mit der Geliebten standen.

Neulich hatte er mit Emmy Gerden bei Tische ein Welliechgen gegessen und am nächsten Tage verloren. Seine Mutter wunderte sich kaum noch über die kindischen, harmlosen Spielereien ihres großen Sohnes. Sie sollte ihm nun zu irgend einem passenden Geschenk raten, denn natürlich gab es nur nicht Wichtiges für ihn.

„Mein Gott, für junge Mädchen gibt es ja doch zehntausende Sachen, die sich zu Geschenken eignen,“ meinte sie endlich ungeduldig, als er immer wieder schwankte und zu keinem Entschluß kommen konnte.

„Es wird ihr aber doch auch Freude machen.“

„Nun, das wird es ja auch. Da sie selbst malt, wäre vielleicht ein hübsches Bild ganz geeignet.“

Das leuchtete ihm ein. Noch an demselben Tage fuhr er nach der nächster größeren Stadt, dort die verschiedensten Kunsthandlungen zu besichtigen.

Emmy Gerden hatte ihn fortfahren sehen, sie ahnte den Zweck dieses Ausflugs. Was für ein Geschenk würde er wohl wählen, ein Buch, ein Kippes, einen Schmuckgegenstand? Doch schließlich blieb es sich ja gleich, was es war, für sie würde ein Geschenk aus seiner Hand stets das Kostlichste, das Feinste bleiben, was sie besaß. Wie langsam die Stunden verrannen; sie war mit ihrem Skizzenbuch fortgegangen, hatte auch ein wenig gezeichnet, jetzt aber war der Stift längst ihrer Hand entglitten, traumberloren blickte sie auf den Wasserfall, der da in ihrer Nähe rauschte und seinen weißen Gischt hoch empor warf, die Sonnenstrahlen glitzerten darauf, wie Brillanten funkelten die Tropfen, ein paar hochgewachsene Tannen neigten ihre dunklen Zweige über das sprudelnde Wasser und hoch darüber ging eine Brücke, gleich einem Seil zwischen die Felsen gespannt erdient sie von ihrer unten aus.

Neulich hatte sie dort oben gestanden, ge-

nimmt, eine vorläufige Verständigung zwischen den Vertretern der beteiligten Parteien über folgende Punkte als Grundlage des erstrebten Kompromisses gezeitigt: Einführung einer Reichsvermögenszuwachssteuer mit Erbschaftsbesteuerung auch des Kindesbesitzes, aber nicht des Gattenerbes, Herabsetzung des Anteiles der Bundesstaaten an der Erbschaftsteuer auf $\frac{1}{3}$, Erhöhung der Sätze des Erbschaftsteuergesetzes vom Jahre 1906, Normierung der Feststellungsgebühr vom Vermögen auf 20 Pf. vom Tausend. Die Vermögenszuwachssteuer soll bei 20 000 Mk. beginnen, anfangend mit einem Satz von einem Prozent. Geplant sind ferner die Aufhebung der unpopulären Wertzuwachssteuer, und eventuell auch des Schenkstempels, sowie die Verminderung der Besitzwechselabgabe auf die Hälfte.

Diese Vereinbarungen sind natürlich ganz unerbittlicher Natur und bedürfen vor allem noch der Zustimmung und der bei den Kompromißverhandlungen beteiligten Reichstagsparteien selber. Außerdem haben aber auch noch die Konservativen und die Regierung Stellung zu den Kompromißvorschlägen zu nehmen, in welcher Beziehung noch alles offen ist. Der Reichsschatzsekretär Mühlhahn hat die Vorschläge lebhaft zur Kenntnis genommen; über ihre etwaige Aufnahme seitens der verbündeten Regierungen vermochte er sich einstweilen nicht zu äußern. Schon aber wird bekannt, daß die sächsische Regierung nach wie vor eine entschiedene Gegnerin einer Reichsvermögenszuwachssteuer sei, und daß sie daher auch das neueste Kompromißprodukt, die Feststellungsgebühr von 20 Pf. auf 1000 Mk., energisch bekämpfen werde. Sehr wahrscheinlich teilen diesen ablehnenden Standpunkt gegenüber der Reichsvermögenszuwachssteuer noch andere einzelstaatliche Regierungen, und dann würde dies schon hinlänglich die Schwierigkeiten beleuchten, auf welche das Kompromißprojekt bei den verbündeten Regierungen stößt. Was die Konservativen anbelangt, so wird gemeldet, daß sie sich am vergangenen Dienstag zum ersten Male durch entsandte Vertreter an den Verhandlungen über das Besitzsteuerprojekt beteiligten und hierbei erklärten, daß die konservative Partei nur bei ganz bestimmten Kanteln zur Schonung besonders des ländlichen Kindesbesitzes zur Mitwirkung bei dem Kompromiß bereit sein würde. Weiter soll sich innerhalb der Zentrumsfraktion Widerspruch wegen der 20 Pf. Feststellungsgebühr

pro 1000 Mk. regen, während bei den Nationalliberalen und bei den Fortschrittlichen diese Gebühr lebhaft befürwortet wird.

Man kann also schon kaum sagen, daß sich das Kompromiß in der Deckungsfrage bereits auf dem Marsche befindet, wie Sie und da in der Tagespresse optimistisch genug gemeint wird, es sind eben noch zu viele Hindernisse und Schwierigkeiten zu überwinden, aber andererseits läßt sich die so komplizierte Deckungsfrage eben in Hinblick auf die drängende Zeit auch schwerlich anders lösen, als durch ein Kompromiß zwischen all' den verschiedenen Meinungen, soll überhaupt diese ganze Sache noch zu einem guten Ende gebracht werden. Bei Kompromissen darf keine der beteiligten Parteien eigenständig auf ihrem Sonderstandpunkte beharren, es muß jede den andern ein Stück Weges entgegenkommen, und wenn dieser Grundsatz auch bei den Kompromißverhandlungen über das Deckungsverfahren festgehalten wird, so wäre es wunderbar, wenn nicht zuletzt eine Verständigung erzielt werden sollte.

Totales und Allgemeines.

Regierungs-Jubiläum in Pilsau. Die Festtage anläßlich des Regierungsjubiläums unseres Kaisers am hiesigen Ort sind nun vorübergerauscht und haben tiefe Eindrücke auf das Gemüt der Beteiligten zurückgelassen. In ernster, erhabener Weise wurde die Feier des Jubiläums durch einen Fest- und Dankgottesdienst in der Stadt- und Garnisonkirche eingeleitet. Die militärischen und staatlichen Behörden, sowie die städtischen Körperschaften und viele Bürger nahmen hieran teil. Auch in den andern Kirchen des Ortes fanden Festgottesdienste statt. Im übrigen verlief der Tag in würdiger, ruhiger Weise. Eine reiche Abwechslung bot der zweite Festtag, Montag, den 16. Die ganze Stadt hatte selten reichen Flaggenschmuck angelegt, auch die im Hafen beständigen zahlreicheren Schiffe hatten geflaggt. Um 8 Uhr begann das große Wecken durch die Spielleute des II. Bataillons und unter den bekannten Klängen: „Freut euch des Lebens“ wurden die Straßen von Pilsau durchzogen. Am Vormittag versammelten sich sämtliche dienstfreien Offiziere u. Unteroffiziere auf dem Zitabellenhofe zur großen Parolenausgabe. Der Kommandant der Festung Pilsau, Herr Oberstleutnant von Raumer,

hielt eine martige Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Tages hinwies und in welcher er die Worte des Kaisers: „Ich und die Armee — wir gehören zusammen“ zu Grunde legte. Die Parole des Tages lautete wie üblich: „Es lebe Kaiser Wilhelm II.“ Zum Schluß wurden drei begeistert aufgenommene Hurras auf den obersten Kriegsherrn ausgebracht und donnernd lösten sich die 101 Salutgeschüsse vom nahen Wall. Für den Nachmittag war ein großes Volksfest, gegeben von dem 2. Bataillon unserer 43er, vorgesehen, welches auf der Wiese neben der Patwe unter freiem Himmel stattfand und unter gewaltiger Beteiligung der hiesigen Bürgerschaft bei der schönen Witterung einen herrlichen Verlauf nahm. Die kaufmännischen Geschäfte sowie die Behörden hatten am Nachmittage ihre Berufstätigkeit eingestellt resp. sehr eingeschränkt, um Jedem die Teilnahme an dem Volksfeste zu ermöglichen. Für das leibliche Wohl auf dem Festplatze sorgte der Marktender u. die Feldküchen. An sportlichen Veranstaltungen fanden unter Verteilung von Preisen statt: 100 Meter - Wettlauf, 300 Meter - Wettlauf, Schläuderball, Hochsprung und Fußball. Außerdem gab es eine Reihe von Kompagniebelustigungen, wie Stangenklettern, Stafettenlauf, Tauscheln, Sachhüpfen usw. Zu den Preiswettkämpfen hatte jede Kompagnie fünf ihrer besten volkstümlichen Turner gestellt. Mit großer Bravour ging in allen Wettkämpfen Sergeant Tolksdorf der 5. Komp. hervor, er errang sämtliche ersten Preise, jedoch mußte er sich mit der Ehre begnügen, denn jeder Sieger durfte nur einen ersten Preis erringen. Der Verlauf der einzelnen Wettkämpfe war folgender:

- 100 Meter - Lauf
1. Preis Sergeant Tolksdorf, 5. Komp.
 2. " Unteroffizier Pauleit, 8. Komp.
 3. " Musikfetter Eisenblätter, 5. Komp.
- 300 Meter - Lauf (Sieger Tolksdorf).
1. Preis Unteroffizier Lesske, 6. Komp.
 2. " Sergeant Tolksdorf, 5. Komp.
 3. " Sergeant Bergau, 7. Komp.
- Schläuderball (Sieger Tolksdorf).
1. Preis Sergeant Bergau, 7. Komp.
 2. " Musikfetter Jacobbeit, 6. Komp.
 3. " Sergeant Tolksdorf, 5. Komp.
- Hochsprung (Sieger Tolksdorf, 1,85 m)
1. Preis Sergeant Witt, 7. Komp.
 2. " Witzfeldmeyer Kallweit, 6. Komp.
 3. " Sergeant Zöllner, 6. Komp.

führt und sicher geleitet von Oslan war sie hinauf gelangt; eine Heldentat für sie, der feste Wille hatte einmal wieder über die schwachen Kräfte gesetzt, und reichlicher Lohn war ihr geworden. Herrlich war es gewesen, dort zu stehen an seiner Seite, unrausch, umtost von dem wilden Wasser, einer jener seltsamen, unvergessenen Augenblicke, wie sie der Jugend bisweilen beschied werden.

Oslan hatte auf dem schwinbelnden Steg fest den Arm um ihre zarte Gestalt gelegt, leidenschaftliche Worte klangen an ihr Ohr, Worte, wie sie nur die Liebe spricht. Sie schloß die Augen, und durch das Tosen und Rauschen war es ihr, als vernähme sie wieder die geliebte, leidenschaftliche Stimme, die da vom höchsten Glückempfinden gesprochen, das gleich einem vollen, beseligenden Akkord in geweiheten Stunden durch die Herzen klinge. Sie hatte kaum dazu gektzt und ihre Augen hatten sich tief in einander gelaucht. — Vielleicht wäre das blinde Zauberswort gesprochen worden in dieser geweiheten Stunde, wären nicht Gertrud und Berger lachend und plaudernd den Aufstieg heraufgekommen, da war der Zauber verfliegen. Und es war wohl gut so, denn durfte sie, die Kranke, sie daran denken, einen Hezzenbund fürs Leben zu schließen, der Zukunft sorglos ins Auge schauen wie andere Glückliche! Nein, ihr war das nicht

beschieden, ihr Glück war aus kurzen, seltsamen Augenblicken zusammengesetzt, erkauf mit Aufbietung all ihrer Willenskraft. Er aber war gesund, kräftig, er durfte auf eine glückliche Zukunft hoffen. Ach, warum konnte sie ihm diese nicht bieten, das volle, reiche Menschenglück, warum! warum! Traurig blickte sie um sich, hinauf nach dem schwinbelnden Steg, wo ihr ein Augenblick des Glückes geworden. — Stand da nicht eine Männergestalt? Ein freudiger Schreck durchzuckte sie, er! nein, er konnte noch nicht zurück sein, es war der Pfarrer Urban, jetzt hatte er sie entdeckt und kam den Aufstieg herunter auf sie zu.

„So ganz allein, Fräulein Gerden?“ fragte er.

„Worum soll ich nicht auch einmal nach Einsamkeit Verlangen tragen,“ erwiderte sie, „es ist immer gut, wenn man sich zu Zeiten auf sich selbst besinnt und in sich geht.“

Urban hatte sich neben ihr gesetzt auf die kleine Bank von weißen Birkenstämmen. Wie etwas längst Vergangenes tauchte es in ihm auf, daß er einst daran gedacht und es für eine heilige Pflicht gehalten, die glaubenslose Seele des jungen Mädchens zu retten, zu Gott zu führen. Eine günstigere Gelegenheit dazu ließ sich kaum finden, und er besaß die Gewalt und Ueberzeugungskraft der Rede im hohen Maße, dazu die Einsamkeit, die herrliche

Natur rings um sie her, die da die Umwacht des Schöpfers kündete.

„Darf ich nicht sehen, was Sie gemalt haben?“ fragte er um nur etwas zu sagen.

„Ach, es ist nicht viel geworden, ich wollte den Wasserfall malen, den Steg darüber und die Stelle, wo ich glücklich war, mit dem Pinsel festhalten.“

„Dort oben waren Sie glücklich?“

Sie errödete sanft und flüsterte: „Ja, da war ich glücklich. Wer so recht glücklich ist, der lernt auch wohl glauben an höhere Mächte,“ sagte Emmy dann noch, „man ahnt etwas von der Seligkeit, die den Gläubigen verheißen wird.“

Diese Stimmung in Emmys Seele schien dem edeln Pfarrer günstig für sein Vorhaben.

So begann er denn mit ernster, überzeugender Stimme von den ewigen Wahrheiten zu Emmy zu reden, von den Glaubenslehren, die sich trotz aller Anfechtungen in dieser Welt des Zweifels, der Zerlehren Jahrhunderte behauptet, und je mehr er sprach, je befreiter und leichter fühlte er sich. Es lag etwas Hinreißendes in seiner ganzen Art und Weise zu reden, dem sich die junge Zuhörerin nicht entziehen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Hierauf fand eine allgemeine Kaffeepause statt. Während dieser Zeit erkreute ein von ca. 50 Mann des Bataillons zusammengelegter Chor unter Leitung d. B. Bataillonstambour Behrens die Festteilnehmer mit einigen Viederspenden. Feiertisch und erhaben wirkte Bethovens herrliche Weise „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Gleichfalls gut klangen die Lieder: „Das treue deutsche Herz“ und „Im Hofale deutschen Wein“. Bald darauf begann der Fußballwettkampf um den Wanderpreis des Bataillons. Die Südpartei, 5. und 7. Kompagnie, stand der Nordpartei, 6. und 8. Kompagnie, gegenüber. Süd siegte in vorgeschriebener Zeit mit 1 zu 0. Sodann wurde die Preisverteilung vorgenommen. Während der ganzen Veranstaltungen spielte eine Abteilung der Regimentskapelle. Bei hereinbrechender Dunkelheit wurde unter Regie des Herrn Oberleutnant Wolk und Waffenmeister Lischik ein tadelloses Feuerwerk abgebrannt. Nach einigen weiteren Gesangsvorträgen ertönte das Signal des 2. Bataillons zum Abziehen zur Kaserne und somit hatte das in allen Teilen selten schon verlaufene Fest seinen Abschluß erreicht.

Die Liedertafel feierte am Sonntag im Plantagenrestaurant ihr diesjähriges Sommerfest. Die Musik stellte die Bergwerksgesellschaft Palumiten. Die gesanglichen Vorträgen fanden allgemeinen Beifall. Das Fest erlitt durch die am selben Abend stattfindende Nachschießübung eine Unterbrechung, da während der Zeit des Schießens das Lokal geräumt werden mußte. Während dieser Zeit kamen die Festteilnehmer in den seltenen Genuß der Beobachtung des Schießens. Der weitere Verlauf des Festes war in allen Teilen gut und noch ergibigen gemüthlichen Tanz, welcher sich bis in den frühen Morgenstunden hineingog fand das Vergnügen seinen Abschluß.

Schützenfeste. Am Sonntag fand aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums unseres Kaisers ein Ehrenpreis- und Preis-schießen statt, welches sich einer regen Beteiligung erfreuen konnte. Die Schießresultate waren sehr gut. Nach dem Schießen fand die zweite ordentliche Generalversammlung der Gilde statt. Nach Begrüßung der Mitglieder durch den Obervorsteher Herrn A. Treptau, nahm derselbe vor Eintritt in die Tagesordnung die Preisverteilung vor. Es errangen Preise auf der Ehrenscheibe die Herren Hartung, Klingenberg, F. Treptau, auf der Jubiläums-Erdenscheibe die Herren F. Treptau, Laurin, Lischik, Petschelt, auf der Preis-scheibe die Herren Wienskowsky-Fischhausen, Hahnke, Klingenberg. Auf der Saktscheibe ging als bester Schütze Herr Wienskowsky-Fischhausen hervor. Allen Preissträgern wurde ein dreifach Hurra dargebracht. Sodann wurde in die Verhandlung der Generalversammlung eingetreten, die sich in der Hauptsache mit der Besprechung des am 6. und 7. Juli stattfindenden Schützenfestes und des am 10. August

stattfindenden Silberschießens befaßte. Die Musik zu den Festen wird die Pionierkapelle Nr. 18 stellen. Aus Anlaß der Hundertjahrfeier, des Regierungsjubiläums und des 60-jährigen Stiftungsfestes der Gilde werden außer den üblichen Preisen 20 Erinnerungsorden zur Ausschließung gelangen. Geschossen wird am ersten Tage von 4 — 7 Uhr und am zweiten Tage von 8 — 1 vormittags. Die Veranstaltungen der Tage werden in üblicher altgebrachter Weise vor sich gehen. Aus Anlaß des 60jährigen Jubiläums der Gilde wurde beschlossen, die sich um das Wohl der Gilde so sehr verdient gemachten Mitglieder, die früheren Obervorsteher Herren Wigkonsul Wentzel und Kaufmann Hahnke zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Einige kleine interne Angelegenheiten fanden sodann noch ihre Erledigung und mit einem dreifachen Hurra auf Sr. Majestät wurde die Versammlung geschlossen.

Konzerte. Anlässlich des Regierungsjubiläums unseres Kaisers fanden am Montag im Schützengarten und Plantagenrestaurant Gartenfreikonzerte statt, die einen guten Verlauf nahmen.

Die hiesige Artillerie feierte das Regierungsjubiläum des Kaisers durch einen Dampferausflug am Dienstag den 17. Juni.

Sommerfest. Der Verband Deutscher Eisendahn-Handwerker und Arbeiter feierte am Sonntag im Schützenhaus sein diesjähriges Sommerfest. Mannigfache Belustigungen sorgten für die Unterhaltung der Gäste. Den Abschluß des Festes bildete der übliche Tanz.

Ausfahrt. Der von der Schichauwerft Elbing neuerbante Doppelschraubendampfbagger „Porto“, 796 Obm groß, welcher hier seine Probefahrten glänzend absolviert hat, ging gestern unter Führung des Kapitäns Johannsen nach See um nach seinem Bestimmungsort Dporto überführt zu werden.

Ein Büchlein der Sarrafani-Schau finden die Leser der heutigen Auflage unserer Zeitung beigelegt. In diesem reich illustrierten, bunt umklebten Bändchen wird von der Sarrafani-Schau, deren jetziges Gastspiel alle Gemüter erregt, geplaudert, von ihrem Wesen, von ihrer Bedeutung, von ihrer Geschichte und von ihren Darbietungen. Der Blick hinter den Kulissen tut sich auf, und was sichtbar wird, ist eine Fülle des Außerordentlichen und des Spannenden. Von abenteuerlichen Menschen und seltenen Tieren erzählt dieses Büchlein, von der straffen Organisation, die es möglich machte, die wandernde Niesenschau zu gründen und zu entfalten, bis die alle anderen Unternehmen in den Schatten stellte, und dann berichtet sie von der sonderbaren Lebensgeschichte des Direktors Stofsch-Sarrafani selbst, die so romanhast klingt, und doch so wahr ist. Für die Kinder in erster Linie wird dieses Büchlein, das sich schlicht und einfach „Sarrafani“ betitelt, eine große

Freude bereiten, aber der Bekerkreis ist weiter gedacht. Jeder, der sich für Europas größte Schau interessiert, wird eine angenehme Seküre, ein nettes Bilderbuch vorfinden. — und für Sarrafani interessiert sich ja zur Zeit jedermann. Diese Veröffentlichung wird geeignet sein, das Interesse für das am 17. Juni begonnene Sarrafani-Gastspiel in Königsberg bis zum Siedegrade zu erhitzen.

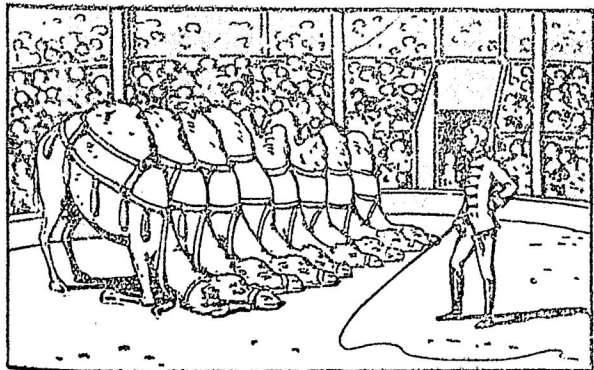
— Gerade jetzt spart die kluge Hausfrau viel Geld, wenn sie an das Einmachen der Marmeladen, Konserven, Gemüse etc. denkt, denn nach der Spargelzeit kommen jetzt schon die Beeren auf den Markt. Sie braucht daher: „Die heutige Einmachkunst der Hausfrau“. Mit Bereitung von Salaten und Kompotts. Ein Hilfsbuch für den sparsamen Haushalt. Ueber 150 gute Rezepte und Anweisungen. Herausgegeben von Elfriede Beeg. Preis 90 Pf., Porto 10 Pf. Verlag G. Abigt, Wiesbaden. — Die praktische Hausfrau muß, und die Hausfrau in der Stadt sollte unbedingt stets zur richtigen Zeit größere Vorräte von Obst- und Beerenfrüchten, Fruchtsäften, Gemüsen einmachen bezw. für späteren Gebrauch konservieren, denn damit wird sie die beträchtlichsten Ersparnisse im Haushalt erzielen und die nach einanderfolgenden Ausgaben fallen auch ihr nicht schwer, weil sie sich auf die ganze fruchtbare Zeit des Jahres verteilen. Das vorliegende reichhaltige und sehr preiswerte Buch mit seinen 150 Rezepten und Anweisungen muß der wirtschaftlich denkenden, rechnenden Hausfrau willkommen sein und wird sich durch die Ersparnisse im Haushalt bezahlt machen. Man wird es stets neben einem Kochbuche benötigen. Also, Hausfrauen vergeßt das Einmachen nicht!

Zu sparen verstehen

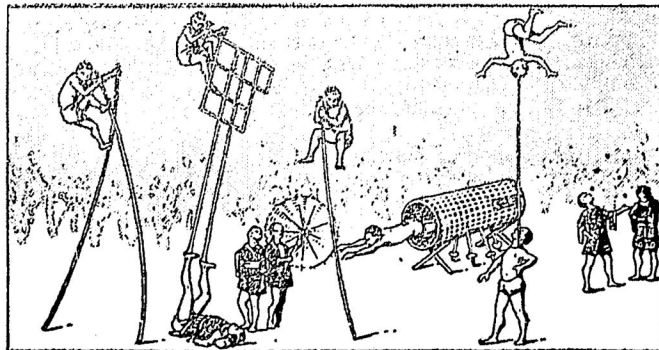
Ökonomische Hausfrauen, die sich durch einfaches Ausstopfen von Butter (ohne weitere Zutaten) 5 Pf. Almondensirup mit Reichel-Erhalten, wozu nur 1 Originallosche für 75 Pf. gehört, selbst bereiten. Köstlich zu Nachtessen und Almosen von reinstem Fruchtgeschmack und edlem Aroma, in Himbeer, Erdbeer, Zitronen, Kirsch, Oranadine, Orange etc. — Der Kinder liebste Getränk. — Fabrikant billiger Aleninger Fabrikant Otto Reichel, Berlin SO. Vor Nachahmungen schützt die Echtheitsmarke Reichel. Ausführliches illustriertes Rezeptbuch. Die Veröffentlichung im „Hausbuche“ gratis.

Alleinige Niederlage in Pillau bei Walter Böhnke, Drogerie.

Freien aus der Sarrafani-Schau.



In Freiheit dresferte Kamele.



Kaiserlich japanische Hofkünstler.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Pillau I.

Geboren:

Dem Schmied Albert Hempel ein Sohn.

Gestorben:

Arbeiter Carl Pink, 49 Jahre.

Standesamt Pillau II.

Geboren:

Dem Besitzer Hermann Naudieth ein Sohn.

— Ein uneheliches Mädchen. — Dem Maler und Tapezierer Paul Busse, ein Sohn.

Gestorben:

Erna Gertrud Böttcher, Tochter des Hafensarbeiters Hermann Böttcher, 4 Monate alt.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und für die zahlreichen Kranz- und Blumen Spenden bei dem Begräbnis unseres dankbaren Sohnes, meines einzigen Bruders, sage ich allen, die an unserem Schmerz Anteil genommen haben, auch den Herren Beamten des Hafensbauamts, insbesondere Herrn Pfarrer Kehler für die trostreichen Worte am Grabe, meinen innigsten Dank.

Pillau, den 16. Juni 1913.

Im Namen der Hinterbliebenen

A. Stange
königl. Schiffskapitän.

Krieger -Verein

Unser Kamerad, der Schiffs- und Hafensarbeiter

Carl August Pink

ist gestorben und wird Freitag, den 20. Juni, nachm. 3 Uhr beerdigt.

Antreten der Kameraden um 2 1/2 Uhr am Nachhof.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Stolz

Abteilungsführer der 3. Abteilung.

Bekanntmachung.

Unter den Herden des Maurer- und Zimmermeisters Nitsch, hier, ist die Druse ausgebrochen.

Pillau, den 16. Juni 1913.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 18. d. Mts., findet in Pillau 2 im Laufe des Nachmittags voranschließlich eine Feuerlöschübung statt. Sämtliche zum Feuerlöschdienst bestimmten Mannschaften sowie Gespanne haben sich beim Alarmruf am Spritzenhause einzufinden.

Pillau, den 16. Juni 1913.

Die Polizeiverwaltung.

Krieger -Verein.

Mittwoch, den 18. d. Mts., 8 1/2 Uhr abends im Ostsee-Hotel Vorstandssitzung. Der Vorsitzende.

Melodia

Heute Mittwoch Übung.

Nordsee-Hotel

Nach beendetem Umbau meines Hauses, zeige dem werten Verkehrspublikum die

Eröffnung eines Hotelbetriebes

ergebenst an und empfehle meine sauber eingerichteten Hotelzimmer bei billigster Preisnotierung.

Mit der Bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet

Sachachtungsvoll

Gate bürgerliche Küche

Joseph Strupat.

Wer keine Badereise unternehmen kann,

habe zu Hause mit dem eisenhaltigen

Mutterlaugenbadesalz Neurogen

das seit neuester Zeit mit Fichten-Maitrieb-Essenz hergestellt wird. Dadurch wird die Annehmlichkeit der Fichtennadelbäder mit der Heilwirkung der Solbäder verbunden. Diese nervenstärkenden Neurogen-Solbäder lassen sich schnell, sicher und bequem in jeder Badewanne, ja in jeder größeren Waschwanne herstellen und sind höchst wirksam gegen Gicht und Rheumatismus, Bleichsucht und Blutarmut, Schwächezustände, Schlaflosigkeit, Nerven-, Herz-, Nieren-, Frauen- und Kinderkrankheiten, wie Strophulose und englische Krankheit. 100 kg kosten ab Bahnhof Leipzig nur Mk. 6,30, 50 kg Mk. 4,25, 25 kg Mk. 2,70. Probefächchen à 5 kg franko jeder deutschen Poststation Mk. 1,75.

„Neurogen“ ist in fast allen Apotheken und Drogenhandlungen in plombierten Originalfassden erhältlich oder direkt zu beziehen vom Hersteller **Dr. med. Alwin Müller, Leipzig 45.** Prospekte gratis.

Büro für Rechtssachen Lotsenstr. 21.

Bewährter Rat in allen Rechtsangelegenheiten, Vertretungen vor dem königlichen Amtsgerichte in Zivilprozessen.

Vermittelung des Schriftwechsels mit den Behörden und Privatpersonen, Anfertigung von Gesuchen und Eingaben, übernimmt

E. Albrecht, Prozeßagent

bei dem königlichen Amtsgericht Pillau.

Bürostunden von 9—12 Uhr vormittags.

Büro- und Sprechstunden von 4—7 Uhr nachmittags.

Bekanntmachung.

Die Krankenkassenbeiträge für die bei der hiesigen Spezialkasse der Gemeinde-Kranken-Versicherung pflichtmäßig versicherten Personen (Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge usw.) für die Zeit vom 31. März bis 28. Juni 1913 sind **spätestens bis zum 25. d. Mts.** auf der hiesigen Stadtkasse zu entrichten, im andern Falle werden die Beiträge zugleich mit Mahngebühr eingezogen.

Pillau, den 17. Juni 1913.

Der Magistrat.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, rösiges jugendfrisches Aussehen, und weißer scharfer Teint. Alles dies erzeugt

Stechenpferd-Feife

(die beste Vitenmilch-Seife)

St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. in der **Alders-Apothek** und **Walter Boohnke.**

Zwei möbl. Zimmer

auch einzeln mit u. ohne Pension v. sof. zu verm.

G. Ramonat, Breitestraße 25.

1 Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung sucht bei freier Station von sofort oder später

Eduard Sahnwaldt's Buchdr.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Catarrh, Verschleimung, Krampf- und Reuchhusten

Kaiser-Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

6100

not. begl. Zeugnisse v. Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Äußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben bei

A. F. Voigt Nachf. in Pillau 1.